

SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

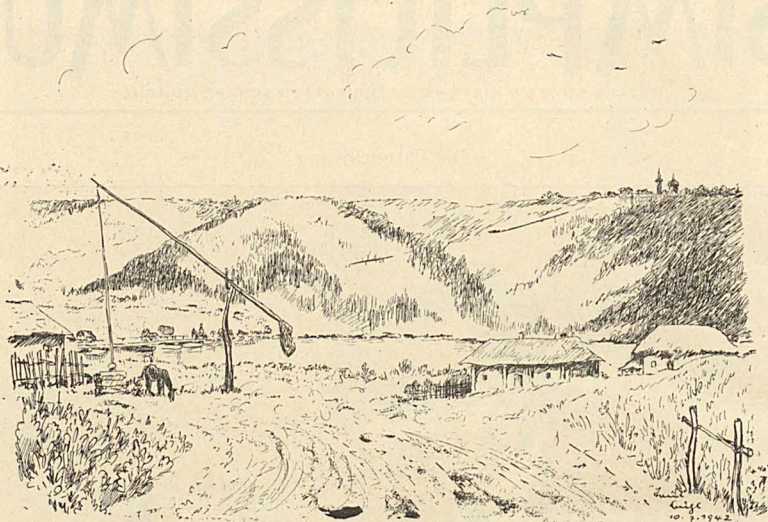
Die Patentlösung

(Wilhelm Schulz)



Roosevelt: „Das Schiff in der Flasche ist eine großartige Idee! – Die U-Boot-Gefahr ließe sich dadurch völlig beseitigen!“

Brevetto da vendere: Roosevelt: „La nave nella bottiglia è un'idea grandiosa!... Con essa si potrebbe eliminare completamente il pericolo del sommergibile!..“



Leitfaden für Angler

Von Hans Wüst

Sobald ich irgendwo die Zeichnung eines Anglers erspähe, der die Gerte in der Hand, wie gebannt auf einen ruhig schwimmenden Kork blickt, fühle ich mich jedesmal — vornehm ausgedrückt — tief im Unterbewußtsein angesprochen. Vielleicht waren Urhahnen von mir Fischer. Meine Frau glaubt es allerdings nicht. Sie meint, der Zustand meines Arbeitstimmers deutet eher auf die Abstammung von Zigeunern.

Nun, ob vererbt oder angefloten, jedenfalls hatte ich eines Tages den dringenden Wunsch, Fischer zu werden. Natürlich kein Berufsfischer, denn es ist kaum anzunehmen, daß Lehrlinge oder selbst Anlernlinge, sobald sie den Fünftzger überschritten haben, von der einschlägigen Fachschaft sehr gefragt sind. blieb aber immerhin die Eigenschaft als Amateur. Also sagte ich zu meinem Freund, dem pensionierten Katasteroberskreiß Katzdobler, von dem mir bekannt war, daß er seit einem Menschenalter angelt, er könne mir für das schöne Geld, das er mir im Lauf der Zeit im Torock abgenommen habe, auch mal einen Gefallen tun und verrate, wie man perfekter Amateur-Fischer wird. Katzdobler ging sofort freundlich auf mein Anliegen ein: „Du Rindviech“, meinte er in seiner herzlichen Art, „Amateur-Fischer wemst nomal sagst, nacha schmier I dir oane. Sport-Fischer hoßt dös, du Deppi und auf was willst denn überhaupt fischen? Auf Forell'n und Aschen, auf Hecht oder Huacha, Karpfn oder Schlein, Bürsching und Rotaugn?“ Ich antwortete bescheiden, daß ich selbstverständlich auf jede Gattung angeln möchte, ich suchte ein Wasser, wo das alles drinnen wäre. „Soso“, meinte Katzdobler, „da schaugst halt nacha, daß dir a Fischkarten ausstelln fürs Aquarium im Münchner Tiergarten.

Das is alles drin, bloß koane Walfisch. Balst solche a fanga willst, mußt freill pfeilgrad zum Nordpol. Und kimm nacha ja nimmer nach Bayern retour, nach solche, dö wo so hundsheitern tarocken via du, ham mir durchaus gar koa Sehnsucht net.“ Ich sah sofort ein, daß ich offenbar auf fremde Hilfe wenig rechnen dürfte; Sportfischer sind wohl mehr oder weniger dem Laster des Noides verfallen und wollen keinen jungen Nachwuchs aufkommen lassen. So suchte ich mir also zunächst ein Fischwasser. Aufs freudigste überraschte mich, als ich bald feststellen konnte, daß es überhaupt keine schlecht besetzten Wasser gibt, es existieren vielmehr ausschließlich hervorragende Reviere. Jeder Verpächter erklärte mir nämlich, daß es in seinem Bach, Fluß oder See von Fischen nur so „wimmle“, besonders von großen Pracht-Exemplaren, die „scho lang außgähört“. Die geforderten Pachtsummen waren im Verhältnis dazu einfach lächerlich niedrig. Forellenwasser waren schon zu haben, sobald man nur sein Landhaus, ein paar Perserteppiche und das stillgelegte Auto verkaufte und späterhin die sonstige Lebenshaltung entsprechend einschränkte.

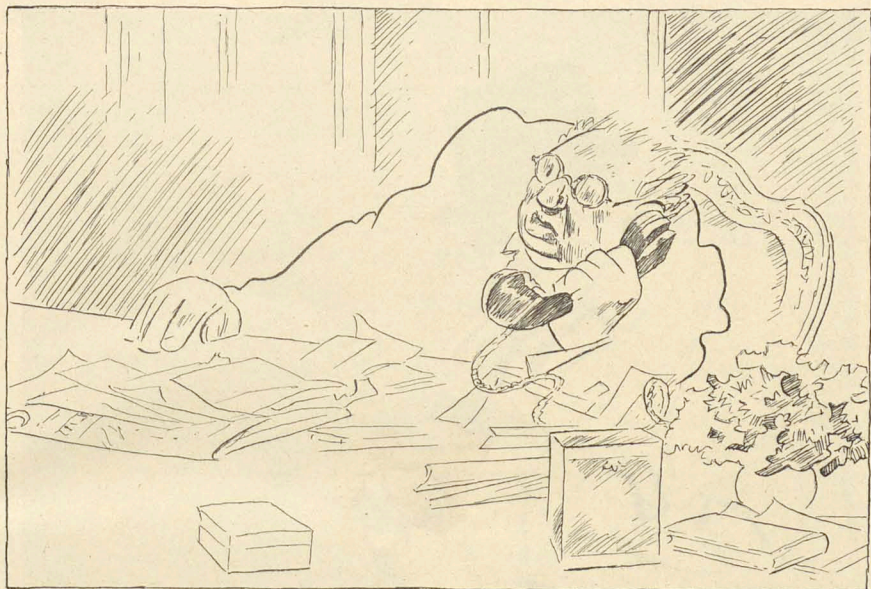
Die geforderten Pachtsummen waren im Verhältnis dazu einfach lächerlich niedrig. Forellenwasser waren schon zu haben, sobald man nur sein Landhaus, ein paar Perserteppiche und das stillgelegte Auto verkaufte und späterhin die sonstige Lebenshaltung entsprechend einschränkte.

Nun, ich bin jetzt selb einlger Zet Sportfischer. Für solche, die etwa auch Jünger Petri' werden wollen, stelle ich hiemit meine Erfahrungen selbstlos zur Verfügung; ich bin kein solcher Neidhammel wie der Katzdobler.

Kurz zusammengefaßt ist zu sagen: Das wichtigste ist eine gute Ausrüstung! Da man ja auch schwere Fische fangen will, nur keine zu schwache Gerte. Natürlich denkt niemand an einen unhandlichen Telegrafennast, aber was Solides muß es sein, vielleicht eine gut erhaltene Gerüststange von 8–10 Meter Länge, damit man nicht zu nahe an die scheuen Fische herangehen muß. Als Schnur dürfte eine gute Wäscheleine im allgemeinen genügen. Dazu ein paar Haken, wie sie in Kühlhäusern für das Aufhängen von Ochsenvierteln verwendet werden, das wäre so ziemlich alles.

Auf was man fischt, ist nach menschlichem Ermessen eigentlich ganz belanglos. Der Erfolg ist bei jeder Fischgattung nahezu der gleiche. Gewiß, nach der Jahres- bzw. Tageszeit muß man sich in gewissem Sinne richten; im Winter zum Beispiel, sobald das Wasser zugefroren ist, besteht nur dann einige Aussicht, wenn man vor dem Angeln ein Loch in die Eiskecke schlägt. Im Sommer gilt ruhiges Wasser als ungünstiger Umstand, bei Wellengang sinken dann aber die Chancen bedeutend. Sowohl Hoch- als auch Niedrigwasser beeinträchtigen das Ergebnis, während bei normalem Wasserstand bekanntlich ohnehin nicht viel los ist. Bei Nordwind wird kein vernünftiger Angler auf die Fischweid gehen, Südwind (Föhn) wirkt deprimierend auf die Fische, so daß sie nicht beißen. Ganz unerwünscht ist Westwind und gar der Ostwind ist bekannt als Feind des Fischers. Bei Kälte vergeht den Fischen jede Freßlust und bei Hitze und Windstille, wenn das Wasser wie Blei daliegt, nützt natürlich der beste Köder nichts. Das ist dann die richtige Zeit, in einem schattigen Wirtsgarten Brotzeit zu machen.

Theoretisch dürfte nunmehr alles gesagt sein; nur die Praxis kann aus dem Strebsamen einen ähnlich erfolgreichen Fischer machen, wie ich einer bin. Noch etwas ist zu erwähnen: Das Angeln wirkt sehr beruhigend. Die einzige Ausnahme von dieser Regel wäre insofern denkbar, als durch einen unglücklichen Zufall einmal ein wirklich großer Fisch an die Angel gehen könnte. Das wäre aufregend. Der Fall kommt aber so gut wie nie vor, die Nerven werden also gesont. Nervös werden erfahrungsgemäß nur diejenigen, die beim Angeln zusehen. Sie möchten womöglich schon nach 6–8 Stunden einen Anbliß erleben. Man soll sie nicht weiter beachten und ihnen insbesondere auf laienhafte Fragen knapp und abweisend antworten. Es sind unverantwortliche Leute, die nicht wissen, daß der Angler, ähnlich wie der Astronom, nach Lichtjahren rechnet.



„Hallo, Maiski, was macht er nu', dein Churchill?“

„Ehi la, Maiski, che fa ora dunque il tuo Churchill?“



OLAF GULBRANSSON 42

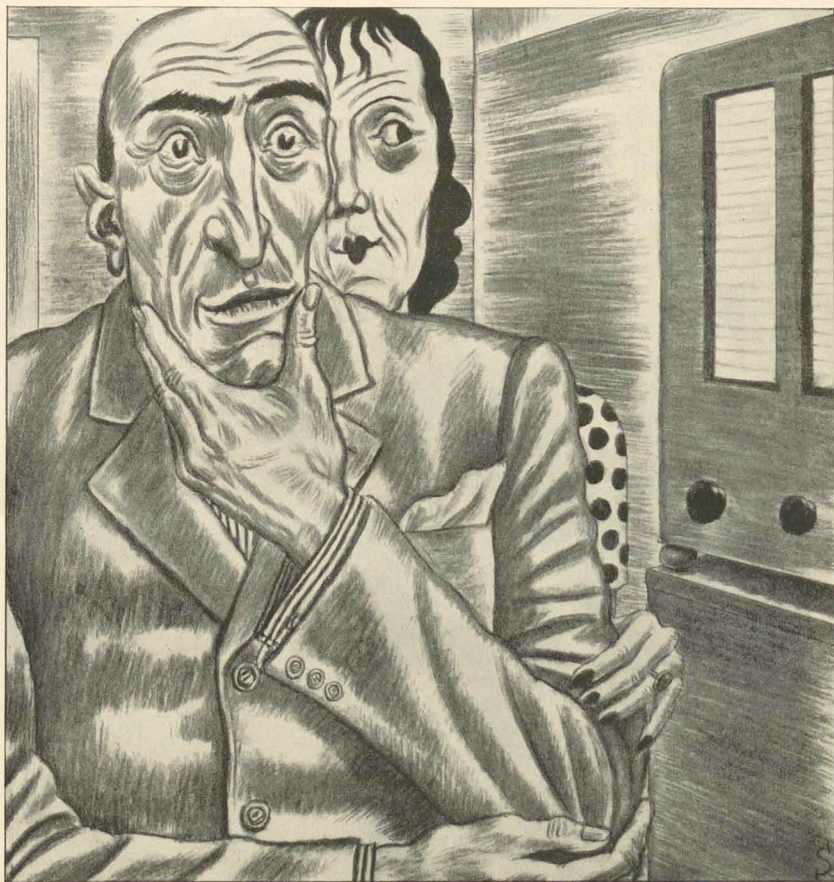
„Hör zu, Litwinow, er sagt: ä zweite Front is' erst möglich, wenn ä gewaltige Sowjetoffensive die letzten Deutschen von der Küste abgezogen hat!“

„Ascolta, Litwinow, egli dice: un secondo fronte è possibile solo quando la potente offensiva sovietica avrà tratto via dalla costa gli ultimi Tedeschi!“



„Raten Sie mal, Genosse Stalin, wer da ist?“ — „Wenn einer mit leeren Händen kommt, kann es nur Churchill sein!“

Il segno di riconoscimento: „Indovinate un po', compagno Sta'in: Chi è qui?„
„Se è un tale che viene a mani vuote, non può essere che Churchill!„



„Achtung! Achtung! Der Feind hat bei Versenkung eines unserer Kriegsschiffe zwei Torpedos verloren!“

Notizia particolare negli USA.: “Attenzione! Attenzione! Il nemico, nell' affondare una nostra nave da guerra, ha perduto due e silurii..

Merkwürdiger Unterricht

Erzählt von Hans Bethge

Ein geiziger Mann, der in dem türkischen Städtchen Ildija wohnte, erfuhr, daß es in Kastamuni einen Geizhals gäbe, der vom Geiz in geradezu ungeheurer Weise besessen wäre, so daß man noch viel von ihm lernen könnte. Der Mann aus Ildija machte sich auf, wanderte nach Kastamuni und teilte seinem Gesinnungsgenossen mit, warum er gekommen sei.

„Ich danke dir für deinen Besuch“, sagte der Mann, „wenn es dir recht ist, gehen wir gleich zusammen auf den Markt, um Einkäufe für uns zu machen.“

Sie kamen an die Marktstände und wendeten sich zuerst an den Bäcker.

„Hast du gutes Brot?“

„Ein wunderbares Brot“, entgegnete der Bäcker, „seht es euch an, es ist zart und fein wie Butter.“ Der Mann aus Kastamuni nickte und sagte leise zu seinem Besuch:

„Wie der Vergleich zeigt, ist Butter besser als Brot, wir wollen daher lieber zum Butterhändler gehen.“

Sie fanden ihn schnell und fragten ihn, ob er gute Butter habe.

„Die allerfeinste“, antwortete der Mann, „Ihr dürft versichert sein, daß sie frisch und rein ist wie das herrlichste Olivenöl.“

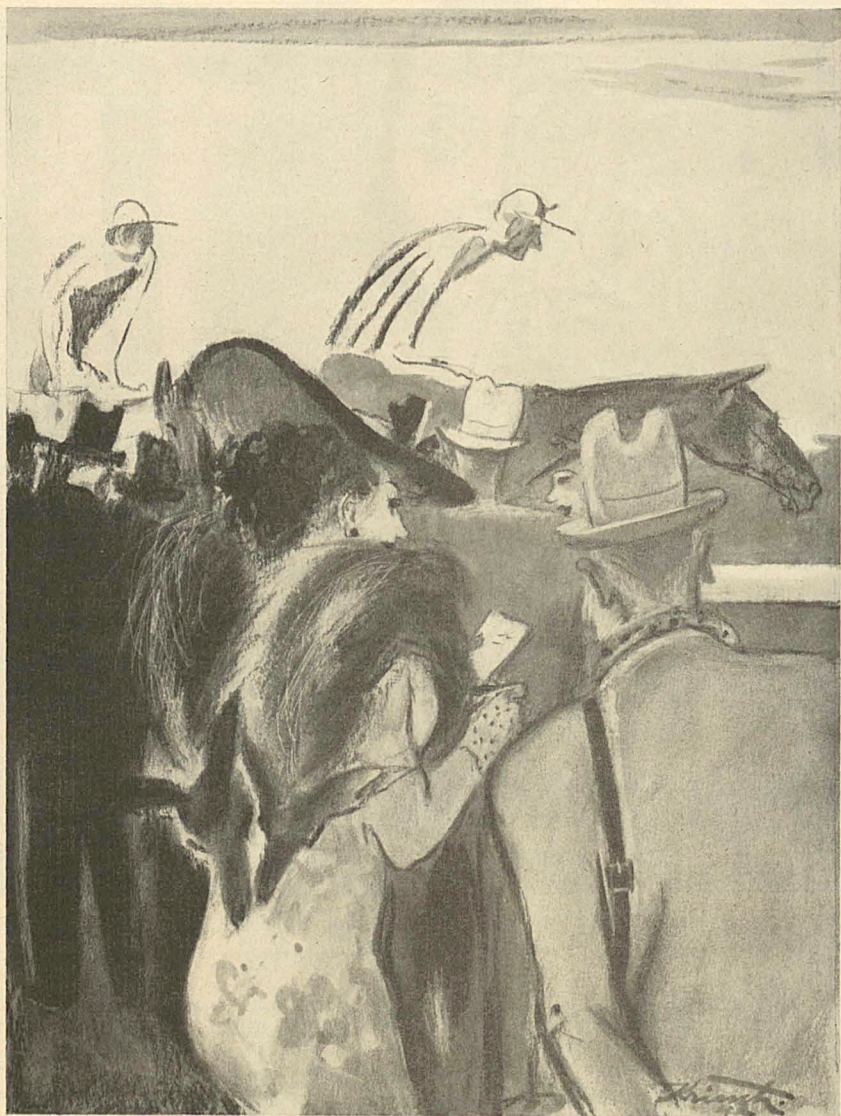
„Du siehst“, meinte der Geizhals, „daß Olivenöl besser ist als Butter, wir wollen also den Olivenkäufer aufsuchen.“

Gesagt, getan. Man fragte den Olivenkäufer, ob er gutes Olivenöl feilzubieten habe.

Der lächelte und sprach:

„Keiner hat besseres als ich. Seht es euch an —, es ist klar und rein wie Wasser.“

„Da hörst du's“, sagte der Geizhals aus Kastamuni, „Wasser ist das allerfeinste und allerbeste, was es überhaupt gibt; ich besitze zu Haus gottlob ein ganzes Faß davon, — und ich will dich verschwenderisch damit bewirten!“



„Schau, dieser Rappe war mein Tip, Franziska!“ — „So? Ich dachte, dein Typ sei blond?!“

All' ippodromo: „Guarda, Francesca, questo morello era il mio tipo!.. — “Ah sì? Ed io pensavo che il tuo tipo fosse ... il biondo!..“

DAS GELBE JÄCKCHEN

VON GIGI VIVIANI

Pinetta ging auf den Maître d'hôtel zu und fragte mit gespielter Gleichgültigkeit, die Hände in ihre wollene Golfjacke steckend:

„Neue Gäste?“

Der vielgeplagte Maître antwortete eilfertig, doch nicht minder gleichgültig:

„Jawohl.“

„Viele?“

„Zwei. Zwei Zimmer im zweiten Stock.“

„Welche Art?“

„Wie meinen Sie das: Art...?“

„Welche Art von Leuten? Mit andern Worten: was sind sie?“

„Keine Ahnung. Das werden wir ja sehen. Sie kommen um sechs mit dem Schnellzug.“

„Werden sie mit dem Hotelautobus abgeholt?“

„Aber natürlich.“

„Dank für Ihre Auskunft, Maître...“

Der jedoch drehte sich nicht einmal um, verschwand in dem samteneen Kästchen des Fahrstuhls und brummte vor sich hin: „Kleinlich, neugierig...“ Und nach blitzschneller Überlegung: „Doch sympathisch.“ Und der Fahrstuhl setzte sich zitternd in Bewegung.

Pinetta blieb reglos in der Halle stehen. Zwei neue Gäste? Zwei Herren? Durchaus möglich. Ob sie tanzen können, Billard spielen, und bergsteigen?... Zwei Damen? Gott verhölet Erbarmen! Wir sind bereits ihrer fünfundzwanzig. Und nur fünf Herren im ganzen Hotel. Davon sind drei verheiratet und zwei junge Bürschchen, fad und läppisch, aber wenigstens ausgezeichnete Tänzer, einzig darum erträglich. — Ein Herr und eine Dame? Geduld...

Sie wollte in den Garten, zögerte jedoch auf der Schwelle einen Augenblick, um nachzusehen, welche Zeit es sei. Da ging sie lieber zurück ins Hotel, zur Bar. Sie wußte, um diese Zeit versammelten sich in diesem alkoholischen Kubus alle Gäste zum Aperitif.

„Giovanni, wissen Sie schon, daß Gäste kommen?“ Der Barmann riß die Augen auf.

„Gäste? Herren?“

„Vielleicht. Jedenfalls Gäste. Zwei Personen: zwei Zimmer im Zweiten. Sie kommen um sechs mit dem Schnellzug. Arrangieren Sie ihnen zu Ehren einen Bombenempfang.“

„Einen was?“

„Einen Bomben-, einen ganz außergewöhnlichen, febelhaften, Primaempfang! Giovanni, ein Barmann muß doch auf Draht sein...“

„Gnädiges Fräulein, ich spreche vier Sprachen...“

„Ja, aber Sie verstehen sie nicht! Heute keinen Vermout. Zu Ehren der neuankommenden Gäste geben Sie mir mal eines Ihrer fantastischen Gemische mit viel Eis, viel Zucker und viel Angostura. Sie werden es nicht für möglich halten, Giovanni, aber mir klopft direkt vor Aufregung das Herz. Seit acht Wochen, bedanken Sie, haben wir hier zu siebenundzwanzig, Ammen und Säuglinge eingerechnet. Wenn nicht irgend etwas Neues geschieht, wird es noch dahin kommen, daß wir uns aus Verzweiflung alle gegenseitig hassen. Haben Sie es nicht furchtbar satt, immer dieselben Leute zu sehen?“

Giovanni zuckte die Achseln.

„Satt? Meinen Sie? Trotzdem: mir würden zwei neue Gesichter auch Vergnügen machen.“

„Wetten, Giovanni, daß ein Herr und eine Dame kommt? Um zwanzig Lire!“

— — „Guten Morgen, Fräulein Pinetta!“

Pinetta wandte sich mit einem Ruck um: der „Maler von Wald und eigener Frau“; seit nunmehr acht Wochen malte er den Wald Baum für Baum und seine Frau Haar für Haar ab.

„Guten Morgen, Meister! Heute müssen Sie auch statt eines Vermouts ein Selbst-Gebräutes von Giovanni nehmen. Warum, sag ich Ihnen später.“

„Weil das doppelt soviel kostet?“

„Aber nein! Ich kann es nicht eher sagen, bis es nicht um zwölf ist.“

„Immer zarte Geheimnisse... Los, Fräulein Pinetta, Sie sterben doch sonst an Herzkrisen...“

„Es kommen zwei Neue!“

„Aus Mailand?“

„Woher wissen Sie das?“

„Weil heute nur noch der Mailänder Schnellzug kommt. — Wollen wir meiner Frau erzählen? Sie kommt da gerade...“

Punkt zwölf wußten es alle, daß zwei neue Gäste ankämen. Alle, mit Ausnahme der Herren, wünschten, daß es zwei Herren seien, zwei Jener Herren, die man sich in der Sommerfrische erträumt und

Der Schüchterne - Il timido

(O. Herrmann)



„Ist der Lippenstift eigentlich kußecht, Lydia?“

„Bei dir hält er bestimmt, Hans-Otto!“

„Lidia, il rossetto resiste davvero al bacio?“, — „Al tuo, sì, di certo, mio bel Gianni!“,

denen man nie begegnet, kurz, zwei reizende Herren.

Unruhiger Nachmittags. Niemand am Billard, niemand im Lesesaal. Um fünf: sorgfältige Toilette; das während des Aufenthaltes noch nicht getragene Kleid, etwas Rot auf den Lippen. In den Klubsesseln der Halle das Höchstmaß von graziöser Haltung. Und plötzlich ausgebrochene Lesewut. Die höchstens vier Wochen alten Zeitschriften sind sämtlich vergriffen. In einer Ecke stehen rauchend die verheirateten Herren und die jungen Bürschen. Die Männer im Smoking, um nicht von den diesbezüglichen Damen abzustechen. Der Maitre sieht es mit Vergnügen und plustert sich auf: Die Neuen sollen gleich springen, daß sie sich in einem Hotel ersten Ranges befinden. Sechs: langsam schlägt die Standuhr des Hotels. Einige Seufzer und das Geräusch zweier Uhren, die aufgezogen werden. Sechs ein Viertel: in der Ferne das Rumoren eines Motors. Der Autobus braust wie ein Schnellzug heran.

Der Portier eilt an die Rampe, indes in der Halle jeder die definitive Haltung, natürlich eine möglichst gleichgültige, annimmt.

Aus dem Autobus steigt zuerst ein junger Mann; groß, Reisemantel von tadellosem Schnitt, Sportmütze. Er wendet sich um und trägt einer jungen Dame beim Aussteigen, die ebenso groß ist und gleich ihm einen Reisemantel trägt, auf dem Kopf ein Filzhäubchen, Täschchen unterm Arm. Zwei große und drei kleine Koffer. Zuletzt wird aus dem Autobus ein prächtiges Golfkäckchen aus gelber Wolle zu Tage gefördert. Es zieht natürlich die Blicke sämtlicher Damen auf sich. Handarbeit? Natürlich! „Mann und Frau?“

„Mir scheint nicht... Ein Problem. Gott, wie interessant!“

Der Maitre grüßt. Der junge Mann nimmt die Mütze ab. Kastanienbraunes Haar, gelockt, üppig. Der schöne Kopf eines großen, leichtsinnigen Knaben.

„Ich habe zwei Zimmer bestellt...“

„Jawohl, sie stehen zu ihrer Verfügung. Zweiter Stock. Eins mit Bad, das andere mit Altan.“

„Gut, meine Schwester nimmt das mit Bad. Lassen Sie das Gepäck hinauftragen.“

Alle drei durchqueren die Halle, verschwinden im Lift. Einer der jungen Leute tritt zu Pinetta.

„Also Bruder und Schwester!“

„Nein, ich glaube nicht an Märchen. Mir können sie das nicht vormachen. — Wie denken Sie darüber, Meister?“

„Ich habe nur zwei schöne Menschen gesehen...“ Pinetta wendet sich zur Gruppe der Mütter. Aber dort redet man von Strickjackchen und schwierigen Strickmustern.

Sieben Uhr: in einer halben Stunde wird zu Abend gegessen. Ob sie herunterkommen? Ob sie nett sind? Pinetta überlegt, wie man wöhnlich die Erste sein könnte, mit dem jungen Mann einen schlichten Gruß zu tauschen, oder wenigstens mit der jungen Dame.

Vergänglichkeit

Vor Jahren sagte man allgemein,

ich könnte Beethoven ähnlich sein,

vor allem mein Haarruchs erinnere stark

an jenen, der Beethovens Schädel barg.

Schon lang allerdings ist das nicht mehr wahr, — und heute vergleichen alle mein Haar

troß reichstem Gebrauche od. Nachwuchs-Tinktur mit feiner Mondfchein-Sonate nur.

Walter Bemmer

Bruder und Schwester kommen die Treppe herab.

Mit einem Rück überst sich Pinetta und geht fast laufend auf das Paar zu, das sich überbracht umsieht. Pinetta bleibt einen Schritt von der jungen Dame entfernt stehen. Beide betrachten sich, lächeln. Das Eis ist gebrochen.

„Herzlich willkommen! Wenn Sie wüßten, wie wir Sie erwartet haben!“

„Unst!“

„Jawohl... denken Sie sich, wir sind hier seit acht Wochen immer dieselben... Wir hielten es einfach nicht mehr aus...“

„Ist es hier so langweilig?“

„Zum Auswachen! Aber nun ist es überstanden. Ihretwegen sind wir heute alle im besten Staat.“

Sogar der Maitre ist im Smoking! Nach den ersten Tagen, als man etwas vertraut geworden war, hat nämlich jeder die Artigkeiten und die Toiletten abgelegt. Wozu auch? Unter uns, wo man sich nun kennt? Von heute an ist für Abendessen große Toilette vorgeschrieben. Wir sind Ihnen für mindestens vier Wochen zu Dank verpflichtet.“

Die Schwester lächelt, dankt. Sie sieht am Arm ihres Bruders wie eine junge Frau auf der Hochzeitreise aus.

Eine Woche später war Pinetta verliebt, sinnlos verliebt in Renzo Marchi. Er tanzte himmlisch, dieser Bruder, und hatte noch am selben Abend, als er gekommen war, ausnahmslos sämtliche Damen erobert: Clara, die Schwester hingegen, hatte die Zurückhaltung der Damen und das Mißtrauen, dem sie bei den Männern begegnete, überwunden. Die Männer lieben solche heiteren Wesen, die still vorbeziehen, mit leisem Lächeln, frei von Launen, frei von Hochmut.

„Ach was“, hatte der Maler nach einer langen Diskussion für und wider die neuen Gäste erklärt, „ob sie Bruder und Schwester sind oder nicht, das ist mir gleich. Es sind vor allem zwei sehr schöne Menschen. Er ist ein sympathischer Bursche, sie ist entzückend...“

Trotzdem ließ der Maler seine Frau kennen Augen-



Die schönste... **Wäsche**... glatter **Kleidungsstücke**... nicht mit Tint... Feder... **stempeln**... Prospekt kostenlos auf Anfrage... Chem. Fabrik **Reitrika, Berlin-Charlottenburg 27, Grolmann 3**

MEDOPHARM **Arzneimittel**
sind treue Helfer Ihrer Gesundheit!
Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.

MEDOPHARM
Pharmazeutische Präparate
Gesellschaft m.b.H. München 8

3 Köpfe
Das Gütezeichen für
Wunderjam

Kossack d. Ältere
Kosmetik-Fabrik
Düsseldorf

Auskünfte
über jedermann in jedem Ort Beobachtungen, Nachforschungen
Detektive Wittlake, gegr. 1908
Hamburg 30, Colonnaden 43
EMWEKA Wellenfänger
empfängt alle drahtlosen Sender... Antennenlos und netz. Laufen im jedes Netzelement in einer Minute angeschlossen... Über 100000 im Gebrauch... **Max Wunderlich Köln 45**

Satz im Selbstunterricht
mit 190 Bildern. Die lernen lesen und... **Buchverlag Goldenberg Dresden-O 372**
Emil Rudolph.

Schweres Sprechen
Stottern, Sprachstumpf beseitigt naturgemäß
CARL MOSER, München 5
Frauenhoferstraße 10
Auskunft gegen Porto

HAMMER
Das Schutz-Zeichen für die Original-Erzeugnisse
der **HAMMER BRENNEREI** **Schillingstr. 10** **HEILBRUNN**
WERNERBRUNNEN UND FABRIK FRIEDRICH GIERKE

Für Ihre Gesundheit
ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Eiweiß-Fleum) und peinliche Sorgfalt bei der Herstellung erworben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene des Vertrauens von Millionen Frauen im In- und Ausland.
Camelia
Schicken Sie den Simplizissimus, wenn Sie ihn gelesen haben an die Front!

Spektrolin
wo es hingehört!
Wenn große Verschmutzungen — insbesondere Fettflecke — ohne Schädigung der kostbaren Stoffe beseitigt werden müssen, greift man zu Spectrol. Für solche Fälle ist Spectrol gemacht. Einfache Schmutz-spritzer oder Zuckerlecken z. B. lassen sich meist mit dem warmen Wasser entfernen. Für die heißen Fälle, wo es darauf ankommt, sich ein unersetzliches Kleidungsstück zu erhalten, muß heute Spectrol aufgespart werden.

Das Handbuch des Deutschen Kaufmanns
von Dr. J. Gröfz... über 70... **BUCHERLAND HERMES**
Berlin-Charlottenburg 1, Postfach 3

In... **ADOX FOTO**
Der Welt älteste fotochemische Fabrik

Seine Lebensdauer
hängt von der richtigen Füllung ab. Normal wird der feine Meckentopus Ihre Füllhalter ungegriffen von der überflüssigen... **UHU**
Füllhalter-Tinte

Agfa
immer ein Zeichen
für photographische
Wertarbeit

Wolle - Seide
Modeneuheiten

Niehlen

das führende Haus
für Qualitätsstoffe

MÜNCHEN
WIEN I

Löwengrube 23
Bauernmarkt 5-7

W 5035

MULCUTO
DIAMOND
Zweischneider!

FÜR DEN STÄRKSTEN BART

Hohlrasche Nr. 1 für die Vorrasur
Nr. 2 für
Nachrasur

Die praktische Taschkerr Nr. 3
D. B. F. Nr. 640543

Durch diese Erfindung ist es möglich, die beiden Schneiden bei eingespännter Klinge nebeneinander zu untersuchen, gleichzeitig abwechselnd zu gebrauchen, und auf das sparsamste auszunutzen

Florio Marsala — ein Spitzenvertreter der jahrtausendalten Weinbaukultur Siziliens. Vollmundig, würzig und gehaltvoll will er andächtig und in kleinen, prägenden Zügen genossen werden.

FLORIO
MARSALA
VINO DI SICILIA

BLUT UND GELD IM JUDENTUM

Dargestellt am jüdischen Recht. (S. u. a. u. a. u. a.)
Neu herausgegeben und erläutert von Hermann Schöner

jüdischen Erbrecht und Fremdenrecht; Zivil und Strafrecht. Eine wichtige und dokumentarische Zeile im Kampf gegen das Judentum. Erschienen im Zentralverlag der NSDAP. Zwei Bände mit 1022 Seiten im Lenkungsformat

in Gasdosen gebunden RM. 30. —
auch in 4 Monatsraten ohne Preisauflage zahlbar

ED. EMIL THOMA
MÜNCHEN 2 WEINSTR. 1

Verlangen Sie Prospekte über weitere lieferbare Buchwerke!

Das schönste Geschenk für Heimat und Front

Ist nicht immer neuere Buchwerke, sondern künstlerisch illustriert, mit mehrfarbigen Schlagschillern. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich ein Verzeichnis der sofort lieferbaren Bücher von Versandbuchhandlung

Karl P. Geuter, Stuttgart 67
Postfach 970

Fromm's

Gummiwaren
Welttruf

Rasier Dich ohne Quäl

Punktal

mit **PUNKTAL SOLINGEN**

4 3/4 - 9 - 15 - 8

PUNKTAL-RASERKLINGENFABRIK SOLINGEN

GUSTAV LOHSE BERLIN
Fabrik feiner Parfumerien

Durchlöcherter Kochtöpfe

heilt Alles-Kitt

Alles-Kitt mit Albronzose oder Gips oder Kreide zu einer homögen Masse vermischt gibt zum Behell ein vorzüg. Dichtungsmittel für defekte Kochtöpfe usw.

Ein leerer Cremeopf gehört nicht in den Müll, sondern mit dem Deckel zurück zu Ihrem Händler, welcher sie sammelt und zur Massfüllung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart.

Ellocar

Sonnenbraune gesunde Hautfarbe

Bestehen Sie in wenigen Sekunden mit Reichert's Sonnenbraun

festhaltend, natürlich, unerschöpflich

Originalflasche RM 1. — (Gesam. RM. 1.25)

Durch die Fettbasis erhdlich gegen Bläuliche Oxidation, hasser Originalflasche oder ähnlicher Flüssigkeiten gleicher Größe mit Verschlussstopfen von reinen Organen mit Deckel, 25 bis 50 cm Inhalt

Bei Versandsendung die Flasche leer. Dieses auch beifolgende Füllvorschrift mit RM. 2. —

W. REICHERT, BERLIN N 113/32

für deinen Soldaten eine echte VAUEN

Älteste Qualitäts-Brüypfeifenfabrik VAUEN Nürnberg

Jimm Friepel
Kautabak

NORDHAUSEN AM HARZ.

Wir bitten unsere Freunde um sparsamsten Verbrauch, damit wir möglichst alle versorgen können.

W 10170

Tinte u. Ausziehtusche Dauer-Schreibband für Schönschrift

Gutenberg-Werk für Bünderbedarf m. H. in Mainz, R.

KALODERMA
Kosmetik

Kalogerma-Kosmetik-Präparate sind von so konzentrierter Wirksamkeit, daß auch geringe Mengen die volle Wirkung erzielen.

Ziehung 1. Klasse 16. u. 17. Oktober

Deutsche Reichslofferie

3 200 000 Lose, 480 000 Gew., 3 Prämien im Total 125.000.000. Gesamtgew. über RM.

102 Millionen

Haftungsgewinn (3, 5, 10 der Form)

3 Millionen	30%
2 Millionen	20%
1 Million	15%
3 Prämien	500 000
3 Gewinne	500 000
3 Gewinner	300 000
3 Gewinne	200 000
18 Gewinner	100 000

Logopala (3, 1/3, 1/6, 1/12, 1/24) RM
in Klassen (100.000, 400.000, 1.000.000) RM
Puno und Lose 25 Bpfg. je Klasse

Bestellen Sie sofort durch eine Postkarte bei

Kredit, Staatliche Lotteriedeckung
Berlin SW 11, Ballhausplatz 10

Postfach: Berlin 977 85
Fernspre.: 19 10 11

1892-FÜNFZIG JAHRE-1942

EDELWEISS-CAMEMBERT

Es muß nicht immer ein ganzes Backpulver sein! Für viele Gebäcke ist 1/2 Backpulver oder weniger vorgeschrieben. Verlangen Sie Zeitgemäße Dr. Veitker-Rezепte bei Ihrem Kaufmann oder direkt von Dr. August Veitker, Bielefeld

blick allein, eingedenk der alten Weisheit: Vertrauen ist gut, Mißtrauen ist besser. Eines Tages sagte Pinetta, mit Renzo und Clara Billard spielend:

„Wenn morgen schönes Wetter ist, machen wir einen Ausflug in den Wald. Einverstanden? Gleich nach Tisch, einen hübschen Ausflug.“

„Clara, wie denkst du darüber?“

„Das ist ein herrlicher Einfall! Kein Mittagschlüpfchen! Etwas Bewegung ist gesünder als das ewige Faulenzen.“

„Abgemacht! Ich Sorge für nette Gesellschaft. Mütter und kleine Kinder bleiben zu Hause. Abgemacht!“

„Abgemacht!“ stimmte Renzo zu.

Und anderen Tags, nach Tisch, brach die Gesellschaft auf, ziemlich geräuschvoll. Lachen und Schatzen, dann Stille. Und in die Stille trat unvermutet der Maler, mit Malkasten, Palette und Pinseln.

„Der Herr schließt sich nicht den andern an?“ fragte überrascht der Maître.

„Nein. Ich werde von meiner Frau vertreten. Es soll eine kleine Skizze fertig werden. Und dann will ich etwas auskundschaften, was mich besonders interessiert.“

Der Maître fragte nicht, um was es sich handelt, und sie ging der Maler, wobei er sich eine Pfeife ansteckte.

Von zwei bis fünf blieb die Halle einsam, dann kam ein Kindermädchen herunter, dann eine Mama, und um sechs begannen die Zurückgebliebenen sich um die Verspätung der Ausflügler zu sorgen. „Es wird doch nichts passiert sein?“

Und siehe da, urplötzlich platzte der Maler herein wie eine Bombe. Er strahlte. Den Farbenkasten umgehängt, eine noch frische, ganz verwischte Skizze unter dem Arm, winkte er mit der Hand, um zu verstehen zu geben, daß Atomot ihm am Sprechen hinderte, daß er aber, sobald es ihm

Abschied - L'addio

(Dts. Oberberger)



möglich sei, staunenerregende Neuigkeiten erzählen werde.

„Ist etwas passiert?“

Vermeneinde Schütteln.

„Kommen Sie zu sich, Meister, schöpfen Sie Atem, ruhen Sie sich aus... Kehren sie zurück, die Andern?“

„Ja, ich bin Ihnen nur ein paar Schritte voraus. Ich bin gerannt, um vor Ihnen einzutreffen... Ich hab's heraus, gnädige Frau, ich hab's heraus... Es steht vollkommen außer Zweifel, so wahr ich hier stehe, so wahr Sie mich hören, so wahr meine Frau meine Frau ist...“

„Aber was denn, Meister, was denn?“

„Daß es ein Liebespaar ist... Hat sich was: Bruder und Schwester. Ein Liebespaar! Ich hab sie im Walde gesehen, ganz allein im dichten Gebüsch... Und ihr Benehmen war vollkommen eindeutig... vollkommen eindeutig... Die waren von der sonnigen Goltjacke bestrahlt, die einen gelben Fleck im Gras bildete. Ein Liebespaar... Ach, hätte ich sie doch malen können!“

„Meister!“

„Ach, entschuldigen Sie, gnädige Frau, ich weiß nicht, was ich rede. Aber ich schwöre, daß ich es mit eigenen Augen gesehen habe. Man wird sich also Zurückhaltung auferlegen müssen. Es ist notwendig, daß unsere Frauen und Töchter jedweden freundschaftlichen Verkehr mit ihnen abbrechen. Die Lauterkeit der freundschaftlich-familären Beziehungen unter uns wird durch ihre Anwesenheit beschmutzt, entehrt... Was meine Frau betrifft, so verlange ich von ihr, daß sie mit dem Fräulein keinen Gruß, kein Wort mehr wechselt, geschweige denn mit dem jungen Mann.“

„Und meiner Pinetta gefalle sie so gut... Ha, es ist genug! Sie haben uns einmal betrogen. In Zukunft wird Ihnen das nicht mehr gelingen!“ Die Entrüstung ist nicht zu überbieten. Der Maître wird gerufen und mit Vorwürfen überhäuft. Man nimmt derartige Paare einfach nicht in ein Hotel auf, wo anständige Familien wohnen! Der Maître entschuldigt sich, er würde es nicht, konnte es nicht ändern... Das Gerübe nimmt kein Ende und

W 5001

Korken drauf und Schluß für heute!

Ganz recht, gnädige Frau! Denn Cinzano ist durch die enorm gestiegene Nachfrage knapp geworden. Und wenn man dann von Zeit zu Zeit eine Flasche erwinkt, ist das gar kein Grund, sie auf einen Ruck auszutrinken. Da sie auch angebrochen unbeschränkt haltbar ist, reicht sie eine ganze Weile. Aber bitte, gut gekühlt servieren — so schmeckt der Cinzano am besten.

Ein Cinzano

in unveränderter Güte



Die Qualitäts-Stifte

LYRA ORLOW 6300

LYRATO 400

LYRA-BLEISTIFFABRIK, NÜRNBERG • BEGR. 1808

Sie sind wieder auf Draht... wenn Sie eine Kugel aus **Lexithin-Silber** machen. Bei Nervosität, Überanstrengung bestens bewährt. Eine Nervennahrung 1. Ranges. Packung 250 Stk. RM. 4,- inkl. Nachnahme. Werter: Hahelbahr, Oregan, Mainzberg 3. S.

Briefmarken-Handlung Walter Behrens Braunschweig

3

Wunschliste helfen bei Ankauf von Sammlungen

Wer Glück hat

und lange **BESSAPAN** das erregt sich nicht um das jede Foto wirklich wertvoll ist. Damit er lachen Film von "Koppel"

BESSAPAN

der guten **Vergiländer** Film

Wichtig für Verbraucher von Tarr!

Niemals Seifenreste vom Gesicht mit Tarr abwaschen. Erst Wasser

nehmen, dann das Gesicht abtrocknen und zum Schlaf

verreiben Sie wenige Tropfen sparsam über alle rasierten

Stellen. Tarr nicht abtrocknen!

Also: Nach dem Rasieren Tarr,

aber mit Bedacht!



Aok Seesand-Mandelleie

für jede Haut, die Sonne schädlich veranlaßt.

Aber sie so trocken verwendet

Seifeffekt voll genügt!

Briefmarken von Großdeutschland. Versand von Auswahlen, Ankauf von Sammlungen, einz. Briefen und Hinterlassenschaften. **Nordisk-Müller München 5** Frauenstraße 5

Kronen Krawatten

KENNZEICHEN DES GUTEN GESCHMACKS

VOLLERLASTIG PRÄZISENHAFT UND ELEGANT

KRONENMARKE F.M.T.

GRÜNDUNG 1872



Die geschmacklos über unsere Verfahren setzen uns, wie möglich die zum Teil recht kostbaren Stoffe behandelt wurden. Das Gebot der Stunde ist auch für uns, recht sorgsam mit unserer Überzeugung, weil Wunden nach Erste keine schmerzhaft, wenn kleinteilig: Ihre gute Kleider-Über was es Ihnen haben.

Kienzle



Wie wird Wein zu Sekt?

Zunächst werden junge und feurige Weine harmonisch mit ausgelesenen alten Jahrgängen gemischt. Nach langer Ruhe wird feinsten Zucker und Reinzuchthefe zugesetzt.

Der Wein beginnt zu gären und wird zum Sekt. Aber erst das besondere Rezept gibt „Wagner Privat“ die pikante Eigenart!

WAGNER PRIVAT



TARGA, GEG. FÜR PARFUMIERE UND KOSMETIKER M. E. H. BERLIN

der Maitre muß das Versprechen abgeben, daß er für die Entfernung der Dame mit dem gelben Jäckchen und des jungen Mannes, der so himmelst tanzen kann, Sorge tragen wird. Aber er ist verschnupft. Außerst verschnupft. Die beiden jungen Leute sind die besten Gäste des Hotels. Sie sind mit allem zufrieden und begleichen die Rechnung, ohne nachzuprüfen. Da kommt der Maler zurück, der durch die Glas- tür gespäht hat.

„Sie sind da! Es genügt, ihnen ins Gesicht zu sehen, um es zu erkennen...“

Als Erster tritt Renzo Marchi ein. Heiter, ruhig, lustig. Er schmettert sein sleggewohntes „Guten Abend“, das in eisige Stille fällt. Erstunt sieht sich der Junge Mann um, ohne sich diese Neugier- keit erklären zu können, und fluchtartig, einen Stuhl hinter sich umstoßend, läuft er zur Treppe und entschwindet nach oben.

„Haben Sie's gemerkt? Der Schuldige verrät sich sofort. Nun werden wir die Schwester sehen...“ Es kam Pinetta, es kamen die jungen Burschen, die verheirateten Männer, die Damen...

Die Schwester war nicht zu sehen, — aber siehe da, etwas Gelbes leuchtet auf der Schwelle, und die Frau des Malers tritt ein, ganz rosa und heiter, ganz von den sonnigen Reflexen der gelben Goll- jacke überstrahlt.

Der Meister und Pinetta's Mama starren sich an. Ihre Gesichter drücken derartiges Entsetzen aus, daß alle Heimkehrernden sich anblicken und auf eine Erklärung warten. Nur die schöne Frau in dem gelben Jäckchen lächelt still. Sie wendet sich zu ihrem Manne:

„Nein, kein wundervoller Tag, Liebster! Unver- geßlich schön...“

„Aber wo ist denn Fräulein Clara?“ fragt der Maler mit einem leisen Zittern in der Stimme.

Darauf die Frau in seliger Unschuld:

„Sie war gar nicht mit. Sie fühlte sich nicht wohl und zog es vor, zu Hause zu bleiben. Ist sie noch nicht heruntergekommen? Also da muß ich ihr das Jäckchen hinaufbringen. Ich habe es mir geliehen, bevor wir aufbrachen, weil meines zu leicht ist, und im Walde ist es kühl...“

Pötzlich jedoch merkt sie, daß ihre belanglosen Worte eine lächerliche Tragik schaffen, über die sie sich keine Erklärung geben kann und der sie nicht zu entgehen vermag.

In einer Ecke zerplückt Pinetta einen Eichenzweig und zergrübelt sich das Gehirn, um zu verstehen, was hier anhebt. Sie dreht sich nach Renzo um, der eben herabkommt, die Schwester am Arm, die zwar noch blaß, aber munter und fast wieder gesund ist.

„Geht es Ihnen besser, Fräulein Clara?“ „Es geht ihr besser“, antwortet Renzo erfreut. „Ich bin so erschrocken, als ich eintrat, ich glaube mindestens, sie in den letzten Zügen zu finden. Ihre Mama und der Meister machten so entsetzte Gesichter, daß sie nicht einmal meinen Guten- Abend erwiderten.“

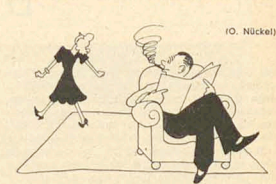
„Sie kamen so unverhofft“, rechtfertigte sich Pinetta's Mama. „Das war alles... Und um den Schrecken wieder gut zu machen, laß ich Sie und Ihre Schwester ein, mit uns zu Abend zu essen...“

Wenn Sie es nicht annehmen, werde ich Ihnen ernstlich böse.“

Das dürfen Sie keinesfalls, nicht wahr, Clara?“ Der Maler und seine Frau jedoch sind verschwun- den. Als das Gong ertönt, kommen sie vorsichtig herunter; ein Gepäckträger folgt mit den Koffern. Der Autobus bringt sie zum Bahnhof; für den Schnellzug nach Malland um eine Stunde zu früh. In der Halle aber liegt auf einem Stuhl einsam, verlassen das verräterische gelbe Jäckchen.

(Berechtigte Übersetzung von Thea Weide.)

LIEBER SIMPLICISSIMUS



Ich liebe ein Mädchen. Wir liebten uns heiß und zärtlich. Bis gestern. Seit gestern ist es aus. Meine Freunde fragten Eva: „Warum ist Schluß mit Johannes?“ Die Geliebte zeigte gekränkt: „Dankt euch, Johannes hat die Rose, die ich auf unserem ersten Ausflug für ihn pflückte, die ich für ihn trocknete und preßte, vorgestern aufgebracht!“ J. H. R.

Graf Bobby war ein einmal verheiratet. Eines Tages fuhr die Frau Gräfin allein ins Bad. Vor der Abreise erklärte sie Graf Bobby dem Haushalt. Sie zeigte ihm vor allem die Behandlung des Gasherdes. Als sie nach vier Wochen wiederkam: „Bist du mit allem gut zurechtgekommen, Bobby?“ Graf Bobby nickte: „Weißt, das Schönste war das Feuer im Gasherd! Das ist die ganze Zeit, wo du weg warst, nicht einmal ausgegangen!“ J. H. R.

Kahna
ALKOHOLFREI
Vollwert. Lindernd. Heilungstriebe
Kräftigt nicht
bei Schwächen und Krankheiten
sehr bewährt.
Rezeptur nach dem Hausrezept durch
NAEGER-GESSELLSCHAFT
für diätet. Getränke m.B.R.
München 2/83

Bücher
zur Entspannung und Erbauung finden Sie in meinem neuen Verzeich- nis, das ich Ihnen gerne zu- sende. Buchhandlung
Tritsch
Düsseldorf-K 50

KRAFFT'S VELVETA
Macht Vollschödlinge wehlos durch
Jui-Jui
Diese unsichtbare Waffe zur sicheren Selbstverteidigung schützt Sie vor Ge- fahr! Ein richtiger Griff, und der stärkste Gegner ist wehrlos! Lernen Sie Jui-Jui zu Hause, der best. bank. Jui-Jui-Meister Erich A. 30 in un- terrichtet auch Sie heimlich. Für 30 Pf. in Marken (die Ihnen auf das Kurzeid aufgerechnet werden) er- halten Sie den illust. Prospekt von H. Zickert, München 28, Postf. 128

Butterersatz
mit der VELVETA ist, wo er Dank fetter Lein- öle und Eigelbmasse mit Vorliebe ohne Butter aufs Brot getrichen. Wer also milch. kann zweifach mit ihm sparen.

Empfehl- ten Simplicissimus

BONSÀ
die Klinge des Todes
MACHEN SIE SICH
BONSÀ-WERK SOLINGEN

Macht Vollschödlinge wehlos durch
Jui-Jui
Diese unsichtbare Waffe zur sicheren Selbstverteidigung schützt Sie vor Ge- fahr! Ein richtiger Griff, und der stärkste Gegner ist wehrlos! Lernen Sie Jui-Jui zu Hause, der best. bank. Jui-Jui-Meister Erich A. 30 in un- terrichtet auch Sie heimlich. Für 30 Pf. in Marken (die Ihnen auf das Kurzeid aufgerechnet werden) er- halten Sie den illust. Prospekt von H. Zickert, München 28, Postf. 128

3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke
unserer
Präparate
TOTALWERK GERH.F. SCHMIDT
Fabrik pharmazu. u. sonst. Präparate
MÜNCHEN

Taschen kino
vielfach vergoldet,
mit 30Kings-Films- rollen, Ferner Cor- dalulage u. Herrenschere, alles neu, nur geg. Kinnende mit 150 RM. zu Marken beim Nachh.) Sortiments drat. Herrenschere 5,- 10,- 20,- RM. 111. Löser über Schieber- Scherz u. Zwickersch. (Ers. A. Maas, Berlin SW 68, Postfach 16, Abt. 5, geg. 1939)

Eukatol
Kautschuffeige
Behalten Sie heute die Eukatol nur bei schmerzlichen Haut, nach mehr als fünf Jahren Rühmbild. Sorgfältig und bestän- dig anzuwenden.
Trotz Zugreifen!
Die Lose der 1. Kl. der 8. Deutschen Reichslosterie sind ausgegeben. Ausgelost werden über 187 Mil- lionen Reichsmark, darunter:
3 Prämien zu **500.000** RM
3 Gewinne zu **500.000** RM
3 Gewinne zu **300.000** RM
3 Gewinne zu **200.000** RM
18 Gew. zu **100.000** RM
und viele Tausende von Wittalgewinnen
Ziehung 1. Klasse 16. u. 17. Okt. Sichern Sie sich noch heute bei mir die ge- wünscht. Lose zu folg. Preisen je Klasse: 1) 1. Los - RM 2,- 2) 1. Los - RM 12,- 3) 1. Los - RM 6,- 4) 1. Los - RM 24,-

FASAN
Erst die Front dann die Heimat
0,10 m/m

Gut hören, richtig verstehen!
Dieser Wunsch wird Schwerhörigen erfüllt durch den ärztlich anerkannten „Original-Akustik“ der sich durch klarste Sprachwiedergabe auszeichnet. Verkaufstellen überall im Reich
Prospekt 5 Kostenlos durch DEUTSCHE AKUSTIKFABRIK BERLIN-REINICKENDORF-POST
Liefertermin 2. Z. in ca. 5 bis 7 Monaten

echter Alpenkräuter
Wollen Sie Ihr Haar selbst mit dem präparierten Haarwüchser „TREWEX“ zuweilen erkrankt? Weilt bald im trocknen, schalen Haat. Die Wirkungen lassen sich am Besten, sind auch bei baldiger Anwendung für alle Frauen- und Männer. Garbier RM. 3,- und Porto. Verschicken Sie schiefen Friseurver- legen liegt bei. Zu bestellen bei TREWEX-Vertrieb, München 2 / 58, Schießbach 163

Staatl. Lotterie-Einnahme BARHOLD HAMBURG
Spenden Sie mir folgende Lose 1. Klasse: ...
Betrag liegt bei / folgt n. Erhalt d. Lose
Name: ...
Adresse: ...
20

DER ZEITHABER

VON BRUNO WOLFGANG

Was die Zeit ist, wissen wir nicht, obwohl Philologie und Wissenschaft sich in ausgedehntem Maße dieses Begriffes bedienen. Für den gewöhnlichen Menschen ist die Zeit genau genommen nur ein Nichts, das er meistens nicht hat. Nun kann es unmöglich ein Übel sein, ein Nichts nicht zu haben. Trotzdem fühlt sich jeder Mensch sehr unglücklich und will beklagt sein, wenn er sagt: „Ich habe keine Zeit.“ Aber das ist nicht wahr. Er hat genau so viel oder so wenig Zeit wie jeder andere, er hat bloß zu wenig freie Zeit. Aber auch die sogenannte freie Zeit hat an sich keinen Wert. Ein Europäer erklärte einmal einem Chinesen ausführlich die Rationalisierung seines Betriebes und hob voll Stolz hervor, wie viel Zeit man dadurch erspare. „Gut“, sagte der Chineser, „aber was machst du mit der ersparten Zeit?“ In der Tat, davon hängt alles ab, ob man diese Zeit braucht oder nicht, ob man nicht, wenn man sie hat, gezwungen ist, sie totzuschlagen. Wenn dies der Fall ist, hat es keinen Sinn, mit großen Opfern Zeit zu ersparen. Tiere haben keine Zeit, deshalb haben sie so viel Zeit, und es ist be wunderungswürdig, mit welcher erheblicher Gleichgültigkeit sie die Zeit verschwinden. Bei Menschen kommt das selten vor, meist nur bei Kindern, Narren und Philosophen, drei Menschen sorten, die viel mehr Gemeinsames haben, als man gewöhnlich annimmt. Es gibt aber auch Menschen, welche unberührt von der Tyrannei des Zeitbegriffes ihre goldene Mittelstraße weitergehen. Ein solcher war, oder richtiger gesagt ist der Altpensionist Leopold Simmler. Man darf ihn als einen der reizendsten Menschen unserer Zeit bezeichnen. Denn schon von seiner frühesten Jugend an reizte er seine Mitmenschen zur Wut. Und zwar durch seine unermeßliche Ruhe in allen Lebenslagen. Sein Wahlspruch war: „Ich hab' Zeit!“ Schon in der Schule ärgerte er dadurch seine Mitschüler. Wenn diese früh, nur halb wachsenden und noch das Frühstück kauend, an ihm vorbeirannten und schrien: „Nenn, Poldi, es wird gleich läuten!“, da beschleunigte er nicht im mindesten den Schritt, sondern sagte nur: „Ich hab' Zeit.“ Und das Ärgerliche daran war, daß er wirklich noch zurecht kam, keine Sekunde zu früh, aber auch keine zu spät. Bei Schularbeiten schrieb er langsam und bedächtig seine Sätze nieder, während die anderen keuchten und schwitzten, um fertig zu werden. Oft wurde er wirklich fertig. Wenn nicht, schrieb er in den letzten fünf Minuten den Rest vom nächsten Vorzugsschüler in aller Gemütsruhe ab. Manchen war es unerträglich, zu sehen, daß Simmler nicht auch schwitzte, und sie verärgerten viel kostbare Zeit damit, daß sie ihn beobachteten und ihm Angst einzujagen versuchten. Diese waren dann seine Feinde und standen bei den Raufereien immer auf der Gegenseite. Wenn nach einer Keilerei oder irgend einem Streich der Lehrer am Horizont erschien und alles davonrannte, blieb Simmler bei seinem langsamsten Schritt und sagte: „Ich hab' Zeit.“ Diese Ruhe wurde meist als Zeichen eines guten Gewissens angesehen und Simmler entging der Strafe, auch wenn er begründeten Anspruch auf eine solche gehabt hätte. So hatte er durch seinen sozusagen zeitlosen Charakter manche Vorteile. Allerdings auch Nachteile. Aber auch das konnte ihm nichts anhaben, da er den Zeitverlust nicht als ein

Übel empfand. Irgendwie wurde er doch mit der Schule fertig und wurde dann Beamter. Es war noch die gute alte Zeit, da ein Vorstand ruhig fünf bis sechs Stunden scharfen Nachdenkens der Frage widmen konnte, ob hier „deshalb“ oder „deswegen“ zu schreiben sei. Wenn er zu keinem endgültigen Entschlusse kommen konnte, schrieb er auf den Akt: „Der Abteilung 26 zum Korreferat“ oder „Der Abteilung 34 zur Abgabe der Wohlmeinung“. Das nannte man einen „Schieber“. Der Akt ging hinüber. Dort saß wieder ein Vorstand. Dieser gab den Akt dem Sekretär, dieser dem Konzipisten, dieser dem Praktikanten. Dieser erledigte ihn nach einer angemessenen Zeit, etwa unter Verwendung des Wortes „deshalb“. Dann ging der Akt wieder zum Konzipisten, der nach einer noch angemesseneren Zeit statt „deshalb“ „deswegen“ setzte und den Akt an den Sekretär weitergab. Dieser ersetzte nach mehreren Tagen oder Wochen das „deswegen“ durch „im Grunde dessen“ und leitete den Akt an den Vorstand zurück. Wenn dieser nun fünf bis sechs Stunden scharfen Nachdenkens der Frage gewidmet hatte, ob nicht vielmehr „In Erwägung aller diesfälligen Umstände“ zu schreiben sei, schrieb er gewöhnlich auf den Akt: „Abteilung 47 zum gefälligen Korreferat“, worauf dieser als Schieber in diese Abteilung wanderte. Dort saß wieder ein Vorstand

usw. So kam es vor, daß ein Akt mehrere Menschenalter brauchte und eigentlich niemals fertig wurde wie eine göttliche Kathedrale. Es wäre nun anzunehmen gewesen, daß sich Simmler gerade dieser Umwelt vortrefflich eingelegt und seinen besonderen Zeitbegriff durch den der Dienstzeit erweitert hätte, die wieder eine besondere Art von Zeit ist. Aber merkwürdigerweise war gerade das Gegenteil der Fall. Der Fehler war seine Redensart „Ich hab' Zeit“. Denn wenn man hier auch Zeit in Hülle und Fülle hatte, durfte man es beliebe nicht sagen. Es war vielmehr stillschweigend vorgeschrieben, stets überbürdet zu scheinen und keine Zeit zu haben. Manche verstanden dies so vortrefflich, daß sie schließlich selbst daran glaubten. Die Autosteganation war so stark, daß einige sogar ernstlich erkrankten und starben. Unter diesen Umständen mußte Simmler mit seinem ruhigen „Ich hab' Zeit“ wie ein Fremdkörper wirken, störend wie ein Tannenzapfen im Ameisenhaufen. Die Kollegen betrachteten ihn voll Ingrimm und gaben ihm den Beinamen „Der Zeithaber“. Sein Vorstand aber haßte ihn geradezu. Denn Simmler brachte ihm um das größte Vergnügen seines Dienstes. Der Vorstand war von Natur aus ein gutmütiger Mensch, aber er hatte die Eigenheit, seinen jeweils jüngsten Beamten gerne ein bißchen zu quälern. Das war ihm so zum Bedürfnis geworden, daß er ohne dieses nicht leben konnte. Er bediente sich hierbei einer besonders raffinierten Tortur, die harmlos aussieht, aber in der Tat zu den größten Qualen zählt, wie auch ein chinesischer Meister sie nicht besser erfinden könnte. Es ist dies die Qual des Gespräches. Die Beamten pflegten sich damals ungemein auf den Schluß der Bürostunden zu freuen: die Jüngeren, weil sie nun hinaus ins Leben entlassen durften, der Vorstand, weil nun für ihn noch ein Stündchen Kurzwelt kam. Nämlich, genau eine Minute vor Büroschluß läutete er dem Praktikanten, und wenn dieser herbeigeklopft kam, in der Hoffnung, gleich wieder entlassen zu werden und fortgehen zu können, setzte sich der Vorstand bequem zurecht, zündete sich eine Pfeife an, breitete einen Akt gemächlich vor sich aus und begann nun langsam und bedächtig zu sprechen. Zunächst stellte er fest, daß keinesfalls „deshalb“ stehen bleiben könne, und analysierte nun alle anderen Möglichkeiten. Der Vorgänger Simmlers war für diesen Zweck ein ausgezeichnetes Objekt gewesen. Ihm war die Zeit kostbar und nach fünf Minuten begann er schon an der Unterlippe zu nagen. Der Vorstand bemerkte das genau und nun spielte er auf dem Praktikanten wie auf einer Ziehharmonika. Er klappte den Akt zu. Da strahlte deutlich sichtbar die freudige Hoffnung im Auge des Opfers auf. Der Vorstand lächelte und begann ein Gespräch über Krankenversicherung, breit und behaglich. Sofort verständigte sich das Antlitz des Praktikanten und ein leidender Zug trat immer deutlicher hervor. Da sagte der Vorstand: „Na also; Schluß damit.“ Freudige Hoffnung. Nun aber klappte er den Akt wieder auf. Verzecklung. Dieses Spiel wiederholte er mit wechselnden Gesprächsthemen etwa zwanzigmal. Wenn der Praktikant blaß wurde und leise zu schwancken begann, hilflos, einer Ohnmacht nahe (denn furchtbar ist die Macht des Gespräches), dann entließ er ihn in Gnaden und rauchte

Das ungleiche Paar

(Hanna Nagel)



La coppia ineguale

Tarnung

(K. Heiligensaeft)



„Du solltest dir mal die Haare im Nacken zusammennehmen, Elsbeth!“
„Aber wenn die Kinnpartie so rauskommt, sieht doch jeder gleich, wie energisch ich bin!“

Mascheramento: „Elsabetta, dovresti pure una volta racconciarti i capelli dietro la nuca!“,
„Ma se il mento vien troppo fuori, allora ognuno vede tosto quanto io sia energica!..“

zurückgelehnt in tiefer Befriedigung seine Pfeife zu Ende.

So war es bei dem früheren Praktikanten gewesen. Bei Simmler aber war es anders. Als ihn der Vorstand das erstmal herbekümmerte, fragte er ihn der Form halber: „Haben Sie Zeit?“ „Ich hab Zeit“, erwiderte Simmler mit der ihm eigenen Ruhe. Der Vorstand begann zu reden. Langsam zog er die Schrauben an und beobachtete sein Opfer. Aber zu seinem Befremden konnte er nicht die geringste Wirkung feststellen. Die ausführlichen Erwägungen ob es „dehsahb“ oder „daher“ zu heißen habe, glitten von ihm ab. Das Thema Krankenversicherung, mit dem der Vorstand schwächere Praktikanten oft schon nach einer halben Stunde an den Rand der Verzeihung gebracht hatte, versagte bei Simmler vollständig. Dieser gab nur ungefähr alle fünf Minuten eine Art Kontrollsignal von sich: „Mhm“ oder „Hmh“, daß der Vorstand selbst nervös wurde. „Haben Sie nichts vor?“ fragte er. „Nein, ich hab Zeit“, erwiderte Simmler mit unerschütterlicher Ruhe. Der Vorstand fühlte, daß er selbst den festen Grund zu verlieren begann, und griff zu seinem stärksten Folterwerkzeug, der Philosophie. Wie der menschliche Geist die Welt beherrsche, wie die Welt entstanden sei, wie die Krankenversicherung entstanden sei, wie überhaupt alles übrige entstanden sei. Schon im Altertum galt es als eine der größten Qualen, eines Menschen einschlafen will, daran zu hindern. Aber Simmler war nicht knock-out zu reden. Schließlich wurde der Vorstand heiser und ging wütend ohne Gruß davon. Von nun an war er der Todfeind Simmlers. Er setzte es durch, daß Simmler den Vorstand übergingen würde. Er selbst teilte es ihm mit und erwartete den Zusammenbruch des Feindes. Aber Simmler sagte bloß: „Ich hab Zeit.“ — „So lange ich lebe, werden Sie nicht Vorstand werden“, zischte der Vorgesetzte. Wie fast immer bei Streitigkeiten hatten beide Recht. Simmler wurde nicht Vorstand, aber er hatte Zeit zu warten, bis der Vorstand in Pension ging. Dann wurde er doch Vorstand und diente ein halbes Jahrzehnt, bis er selbst reif zur Pension war. Nun war er derjenige, der seine Hintermänner zur Verzeihung brachte, weil er nicht daran dachte, in Pension zu gehen, sondern immer sagte: „Ich hab Zeit.“

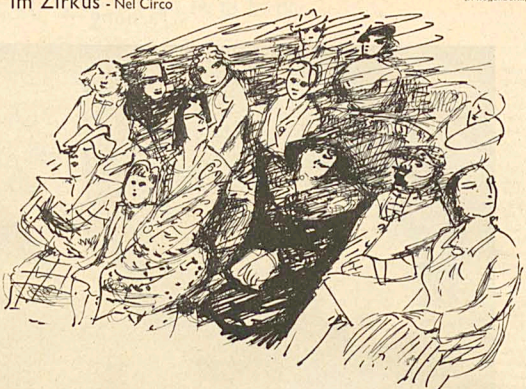
Schließlich wurde er doch Vorstand und legte als solcher noch einige Jahrzehnte zurück, obwohl er Altpensionist war, dessen Pension nach irgendwelchen uralten Vorschriften auf das kürzlichste bemessen wurde. Überdies schrumpfte sie mit der Zeit noch weiter ein, so daß ihm schließlich nicht einmal mehr Abzüge gemacht werden konnten, weil dies nur noch im Wege der Atomzertrümmerung möglich gewesen wäre. Er war nun schon ein rüstiger Neunziger und sieben älteste Sechzigerinnen stritten sich um die Ehre, einmal Witwe Simmler zu heißen. Aber sein bewährter Wahlprüfstein ließ ihn auch diesen Ansturm lächelnd überstehen.

Eines Abends klopfte ein alterer Herr mit schwarzer Kappe an, und als Herr Simmler öffnete, sagte der Herr: „Na, also, kommen S' mit.“ — „Wieso?“ fragte Simmler. „Hat mich wer angezogen?“ — „Das nicht“, sagte der Fremde, „aber ich bin der Gangerl, und es was ich wohl.“ — „Ich hab noch Zeit“, erwiderte Herr Simmler, „übrigens legitimieren Sie sich.“ Der Fremde öffnete mit seinen knochigen Fingern umständlich Rock und Weste und enthüllte die kalten Rippen seines Brustkorbs. „Ich schüttelte den Kopf. „So schaun wir heututage alle aus. Wahrscheinlich sind Sie auch ein Altpensionist.“ Da hob der andere höflich die Kappe samt der Himschale ab, unter der es gähmend leer war. „Das ist zwar auch noch kein Beweis“, meinte Herr Simmler, „aber ich will es Ihnen glauben, daß Sie der Gangerl sind.“ — „Also gehn wir?“ — „Nein, ich hab Zeit.“ — „Aber warum wollen Sie nicht mitgehen? Haben Sie immer nicht genug von diesem Leben?“ — „Ich immer nicht schon lang. Aber ich will noch so zwanzig bis dreißig Jahre leben, wegen der Pension. Wenn sie mir schon so wenig zahlen, so sollen sie wenigstens lang zahlen. Und wenn ich hundertfünfzig Jahre alt werde muß.“

Das leuchtete dem Gangerl ein und er empfahl sich. Die Hausmeisterin hielt es nicht aus und fragte ihn im Vorübergehen, ob es der arme Herr Simmler nun überstanden habe. „Nein, der hat Zeit“, erwiderte der Gangerl und verschwand. Herr Simmler aber lebt heute noch.

Im Zirkus - Nel Circo

(D. Heegenbarth)



„Guck mal, die Dompelweh hat nur 'n ganz köwines Flitterkostümchen an!“
„Nee, sowas — und dabei soll man doch Löwen nicht reizen!“

“Guarda un po', lo domatrice non ha indossao che un costumino di lustrini!...
“Ah gl'è l dire poi che non si devono stuzzicare i leoni!...”

KARL DREHT AM RAD DER ZEIT

VON JOS. A. MICHNEWITSCH

Ich treffe Karl ab und zu in einer sehr bekannten Konditorei des Berliner Westens. Manchmal bringt er Lie mit. Lie ist weizenblond, gartenschön und sportlich auf der Höhe. Karl nennt Lie seine ewige Liebe. Letztlich kam Karl allein.

„Ich habe mit Lie Schluß gemacht“, erklärte er brüsk.
„Schluß gemacht — mit deiner ewigen Liebe...?“
Karl nickte düster. „Das Lied ist ausgegangen, alle Strophen...“ Er zerschmitt mit der Kuchengabel ein nicht vorhandenes Tischtuch — — „aus... Schluß...! — — Morgen treffe ich sie zum ersten Male!“, Ich machte ein dummes Gesicht. Er lächelte mitleidig. „Das verstehst du nicht, ich will es dir erklären.“

Ist es dir nicht aufgefallen, daß wir einen Verschleiß an Menschen treiben? Man sollte Menschen nur an die Verbraucher und auf Punkte abgeben, dann würden wir lernen, sparsamer damit umzugehen. Wir leben eben zu schnell, nehmen, ganz besonders in der Liebe, das Tempo viel zu hitzig und verbrauchen uns gegenseitig zu rasch. Soll man deshalb wegwerfen, was noch gut und brauchbar ist? Nein, ich habe mich daher entschlossen, die Sache mit Lie nochmal von vorn anzufangen. Es ist eine Frage der Suggestion. Lie ist einverstanden. Morgen treffe ich sie zum ersten Male. Im Rosenparten, wie im vorigen Jahr. Sie wird das flüderfarbene Kleid anziehen, das sie damals trug. Sie stand am Goldfischteich und fütterte — —

„Die Goldfische“, half ich aus, als Karl zögerte.
„Die Spatzen“, vollendete er den Satz und sah mich vorwurfsvoll an. „Wie kannst du behaupten, daß Lie die Goldfische fütterte?“ Sie fütterte die Spatzen, das ist wichtig — — jede Einzelheit muß stimmen. Die Rosen werden mir bald vor einem Jahr, als ich Lie ansprach. Sie sagte damals — „alter Affe!“ — zu mir.“
Karl starrte träumerisch ins Weite. „So fing unsere Liebe an. — — Morgen wird das genau so sein. Lie wird am Goldfischteich stehen. — — Sie wird die Spatzen füttern und alter Affe zu dir sagen.“ — —

Er nickte selig. Ein paar Tage später erwiderte ich ihm auf der Straße. Er war in Elle. „Ich habe Blumen besorgt, sie kommt heute zum ersten Male.“ Ich wünschte ihm Glück.

„Danke, danke!“ quittierte er hastig und fegte wie ein Wirbelwind um die Ecke. Ich sah ihm mit Neid nach.

Als ich Karl wieder traf, war seine Stirn ungedüstert. „Ich kann die Güle nicht aufbreiten“, bekannte er, als ich nach dem Grund seines Kummers forschte. „Cäsar und Kleopatra“ — der Tattersall hat sie verkauft. Ich muß sie finden, es sind die Pferde auf denen wir im vorigen Jahr unseren ersten Ausritt machten.“

Drei Tage später war er eitel Wonne. „Ich habe sie alle beide, Cäsar und Kleopatra“, aber es war schwer. Sie sind schon etwas ramponiert, Cäsar frondet bei einem Lumpenhändler, und Kleopatra gählt sich vor einem Gemüsekarren ab. Aber was schadet das schon? Ich habe mir die beiden für einen Tag ausgeliehen. Morgen werden wir durch den Tiergarten reiten. Lie und ich, auf Cäsar und Kleopatra — wie im vorigen Jahr — —

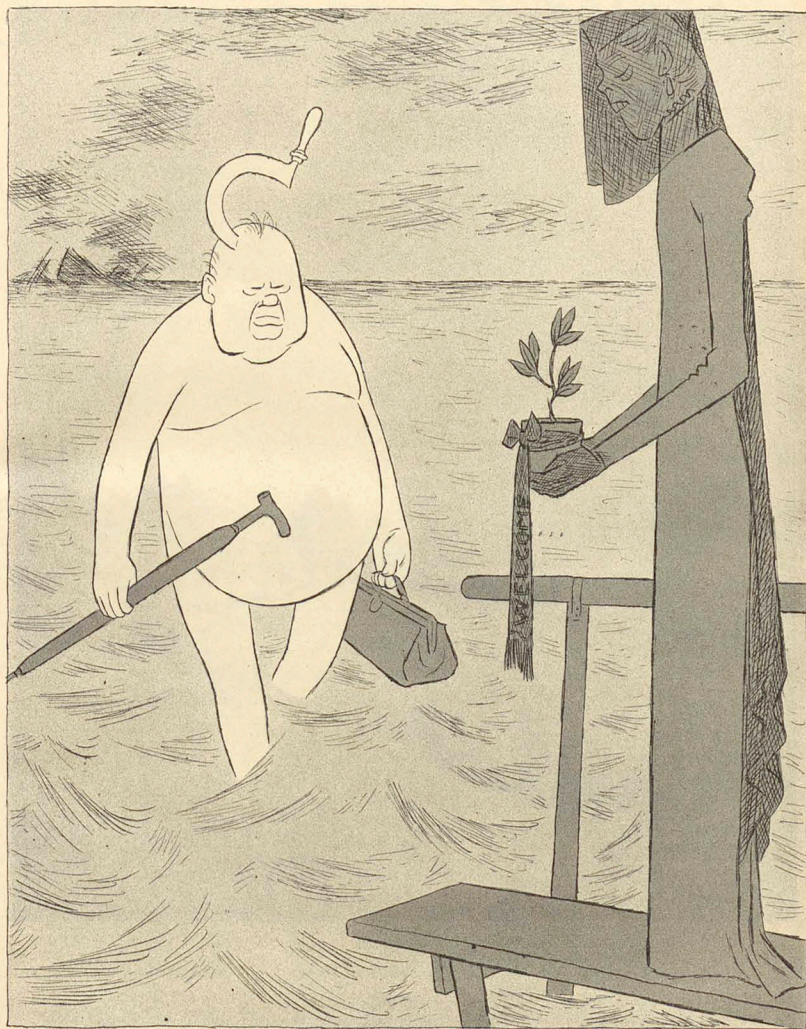
Das nächste Wiedersehen war mit Spannung geladen. Karl gab sich heroisch. „Ich muß morgen in den blauen Kakadu“, um Spiesacke eine harterzubauen. Es ist eine historische Ohrflege. Spiesacke war mein Rivale, das weißt du ja. Die Ohrflege, die ich ihm damals gab, entschied die Sache zu meinen Gunsten. Lie hat alles gedeckelt, der blöde Kerl ist darauf reingefallen. Sie wird da sein, mit Lie, und ich — ich werde ihm eine runterhauen.“

Ich kann Spiesacke nicht leiden, ich ermunterte Karl: „Hau ihm doch morgen zwei herunter.“ Er winkte unwillig ab.
„Ausgeschlossen! Er bekommt eine Ohrflege, nicht mehr — es muß genau so sein wie im vorigen Jahr.“

Drei Tage später traf ich Karl bei unserem gemeinsamen Zahnarzt. Er hatte eine geschwollene Backe und sah auch sonst ziemlich mitgenommen aus. Es hatte geklappt, aber andersrum; — Spiesacke hatte Karl drei Vorderzähne ausgeschlagen. „Mensch“, sagte ich zu ihm, „wie ist das möglich, wenn ich an die Ohrflegedenke, die du Spiesacke damals heruntergehauen hast...!“
Karl knirschte mit dem Rest seiner Zähne.
„Lie ist schuld, sie hat es gewußt, diese falsche Schlange — — Spiesacke, dieser elende Lump, hat in der Zwischenzeit — — boxen gelernt.“

Zurück aus Moskau über Dieppe

(Karl Arnold)



„Der erfolgreiche Rückzug geschah diesmal nicht auf meinen Befehl!“

Ritorno da Mosca via Dieppe: „La ben riuscita ritirata questa volta non avvenne per ordine mio!..“



Wenn wir uns nur recht bemühen,
kommt der Stein ins Rollen.
Darum ist die Welt noch grün,
daß wir hoffen sollen!

Grün, so weit das Auge schweift,
bis zum See hinunter,
wo am Stock die Traube reift,
Riesling und Burgunder.

Und gewittert's überm Land,
ist's doch bald verflogen.
Sieh, als Friedensunterpfand
glänzt ein Regenbogen!